



# E-Learning im Fernstudium – Erfahrungsbericht einer Studentin

Autorin: Mareike Kehrer  
Portalbereich: Aus der Praxis

Stand: 21.12.2009

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
Die virtuelle Lernumgebung.....	2
Die Betreuung.....	4
Medienvielfalt.....	5
Meine Lerngruppe.....	6
Fazit.....	6
Literatur.....	7
Die Autorin.....	7

## Einleitung

Ein Fernstudium kann eine recht einsame Sache sein. Während Studierende an Präsenzuniversitäten gemeinsam mit ihren Kommilitonen Lerninhalte in Vorlesungen und Seminaren vermittelt bekommen, in Lerngruppen gemeinsam Inhalte erarbeiten und sich bei offenen Fragen auch mal persönlich an Lehrende oder Tutoren wenden können, sitzt ein Fernstudierender zunächst einmal alleine mit seinen Studienbriefen (einer Art Vorlesungsskript) an seinem Schreibtisch, oft hunderte Kilometer von seinen Kommilitonen und der Universität entfernt. Besonders zu Beginn des Studiums, wenn man noch nicht weiß, wie man so ein Studium überhaupt am besten angeht und sich die Fragen zur Organisation, zu den Lerninhalten und zum gesamten Studium häufen, kann man sich dabei schnell allein und überfordert fühlen. Vor der Verbreitung der digitalen neuen Medien seit Mitte der 1990er Jahre hatten Fernstudierende in dieser Situation nur die Möglichkeit, sich auf die Suche nach Kommilitonen in der näheren Umgebung zu machen und mit diesen eine regionale Lerngruppe zu bilden, sich schriftlich oder telefonisch beratende Hilfe bei der Universität zu holen und wenn möglich zu Präsenzveranstaltungen zu fahren. Durch die neuen Medien hat sich das Fernstudieren jedoch stark gewandelt. Digitale Medien ermöglichen mittlerweile eine Vielfalt an Lern- und Kommunikationsmöglichkeiten und stellen damit eine große Bereicherung für Lehr- und Lernprozesse dar. Sie machen das Lernen orts- und zeitunabhängiger, was besonders für Fernstudierende ein großer Vorteil ist.

Ich selbst studiere im Fernstudium den Master „Bildung und Medien – E-education“, nachdem ich bereits meinen Bachelor im Fernstudium absolviert habe. Zu Beginn meines Studiums hatte ich kaum Erfahrungen mit dem Einsatz neuer Medien im Bildungsbereich – mittlerweile kann ich mir ein Studium ohne das “E“ vor dem Lernen und Lehren gar nicht mehr vorstellen. Sicherlich ist bei mir das Interesse am Einsatz



neuer Medien in der Lehre noch durch die Ausrichtung meines Studiums verstärkt. Ich studiere nicht nur mit neuen Medien, sondern ihre Einsatzmöglichkeiten und Besonderheiten sind auch Inhalt meines Studiums. In diesem Erfahrungsbericht stelle ich dar, welche Möglichkeiten digitale Medien im Fernstudium aus Sicht einer Studierenden eröffnen und wie E-Learning in einem Fernstudium derzeit aussehen kann. Dabei habe ich ganz bewusst eine sehr subjektive Perspektive gewählt, eben meine individuelle Sicht als Studentin.

### **Die virtuelle Lernumgebung**

Die mediale Grundlage meines Studiums ist die Lernplattform moodle. Über moodle habe ich Kontakt zu den Lehrenden und zu meinen Kommilitonen. Hier erhalte ich Informationen zum Semesterablauf und zu anstehenden Einsendeaufgaben, ich kann auf zusätzliche Literatur zugreifen und in den Foren über die Studieninhalte diskutieren. Zu jedem Modul gibt es dafür eine eigene zugangsbeschränkte moodle-Umgebung, die einen Teilbereich der gesamten Lernplattform darstellt. Diese Modullernumgebungen werden von den jeweiligen Lehrgebieten betreut und sind in ihrem Aufbau alle relativ einheitlich, mit einem Chat, Diskussionsforen, einem Wiki und weiteren Elementen, die von den Modulbetreuern frei geschaltet werden können. Durch das einheitliche Design ist es möglich, sich in jedem neuen Semester sehr schnell in den neuen Modulbereichen zurechtzufinden. Wichtige Foren, wie das schwarze Brett, sind für jeden Studierenden automatisch abonniert, d.h. ich werde über alle wichtigen Informationen, die am schwarzen Brett gepostet werden, per E-Mail informiert. Auf diese Weise informieren die Lehrenden beispielsweise über anstehende Lernaufgaben, Hausarbeitentermine und ähnliches.

Neben den Modullernumgebungen hat jeder Studierende zudem ein eigenes e-portfolio, über das er Aufgaben und Hausarbeiten einreichen, sie (auch für Kommilitonen) veröffentlichen kann und eine schriftliche Rückmeldung zu Aufgaben von den Lehrenden und Tutoren bekommt. Das e-portfolio ist in moodle integriert und aus den Modulbereichen zugänglich.

In meinem Studiengang gibt es außerdem noch eine Art Online-Café, das von Studierenden gegründet wurde und betreut wird. Es ist wie eine Modullernumgebung in die moodle-Lernplattform integriert und dient als eine Art semesterübergreifende Kommunikationsplattform. Hier können sich die Studierenden zu allen möglichen Themen austauschen, egal ob sie das Studium betreffen oder nicht. In verschiedenen Foren wird hier über Klausurergebnisse, aktuelle politische Themen, Filme, Bücher usw. diskutiert, es werden Lernpartner für „reale“ oder virtuelle Lerngruppen gesucht, Stellenangebote ausgetauscht oder Studienteilnehmer für empirische Bachelorarbeiten angeworben. Die Studierenden tun hier also all das, was auch Studierende an Präsenzuniversitäten in der Cafeteria so tun. Der Umgangston ist dabei, wie auch in den Mo-



dulbereichen, eigentlich immer freundlich und eine „Netiquette“ bietet vor allem Neueinsteigern Sicherheit in dieser Kommunikationsform.

Ein Großteil der Fernstudierenden ist neben dem Studium berufstätig, viele haben Kinder und Familie. Ein Fernstudium bietet hier zeitliche Flexibilität und ein ortsungebundenes Lernen. Asynchrone Kommunikationsmedien, wie sie beispielsweise moodle mit den Diskussionsforen bietet, sind für ein solches Studium ideal.

Das heißt jedoch nicht, dass keine synchrone Kommunikation im Fernstudium stattfindet. Ein virtuelles Klassenzimmer ermöglicht beispielsweise eine audiovisuelle Kommunikation, Dokumente können gemeinsam bearbeitet (shared whiteboard) und eigene Ausarbeitungen eingestellt werden. Das virtuelle Klassenzimmer wird für Vorlesungen, Online-Seminare und Lerngruppentreffen eingesetzt. Durch das virtuelle Klassenzimmer kann ich gemeinsam mit Kommilitonen ein Referat erarbeiten, egal ob diese gerade in Berlin, in München, in Wien oder irgendwo in Australien sind. Und wir können dieses Referat auch gemeinsam im Seminar präsentieren. So lerne ich auch neue Kommilitonen kennen und sehe und höre die Personen hinter den Namen, die ich häufig schon aus den Foren in moodle kenne. Am Anfang war es sicherlich noch etwas ungewohnt für mich, mit Kommilitonen ein Referat zu erarbeiten, die ich noch nie gesehen habe und für manche stellt auch die Technik zu Beginn eine Herausforderung dar. Insgesamt habe ich aber recht gute Erfahrungen mit Online-Seminaren gemacht. Unter anderem auch deshalb, weil die Studierenden, die sich für ein Online-Seminar eintragen, dann meist auch wirklich interessiert und engagiert mitarbeiten und nicht nur teilnehmen, weil sie es müssen.

Das virtuelle Klassenzimmer ermöglicht es mir zudem an Vorlesungen teilzunehmen und den Lehrstoff einmal nicht schriftlich sondern ganz klassisch als Vortrag präsentiert zu bekommen. In Ringvorlesungen im virtuellen Klassenzimmer kann ich mir auch Vorträge von Professoren und Experten aus ganz Deutschland anhören. Und ich habe die Möglichkeit während der Vorlesung meine Fragen per Chat an einen Moderator weiterzureichen, der alle eingehenden Fragen sammelt und in einer Vortragspause oder am Ende der Veranstaltung an den Vortragenden weiterreicht. Dann kann ich auch häufig meine Frage persönlich stellen, indem ich mich mit Headset und Webcam einklinke und so für meine Kommilitonen und den Vortragenden sichtbar werde. Da an solchen Vorlesungen (hauptsächlich aus technischen Gründen) oft nicht mehr als 30 Studierende teilnehmen, kann ich mich wirklich aktiv an der Lehrveranstaltung beteiligen und gehe nicht in der Masse unter, wie das in Hörsälen mit Hunderten von Studierenden schon mal passiert. Dafür nehme ich es gerne in Kauf, den Vortragenden nicht face-to-face vor mir zu haben.

Ein weiterer Vorteil des virtuellen Klassenzimmers ist, dass sich die Veranstaltungen aufzeichnen lassen. Vorlesungen können dadurch allen Studierenden zur Verfügung gestellt werden. Sie können beliebig oft und zu jeder Zeit abgerufen werden.



## Die Betreuung

Während meines Studiums habe ich immer wieder die Erfahrung gemacht, dass für den Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre eine gute Betreuung durch Lehrende und Tutoren immens wichtig ist. Das betrifft zunächst einmal den Einstieg ins virtuelle Studium. Auch wenn viele Studierende mit den verschiedenen neuen Medien und deren Einsatzmöglichkeiten durch ihre private Nutzung bereits vertraut sind, heißt das nicht, dass sie damit auch lernen und (wissenschaftlich) arbeiten können. Denn genauso, wie Studierende zu Beginn ihres Studiums zunächst wissenschaftliche Arbeitsmethoden, wie akademisches Schreiben oder Recherche, erlernen müssen, müssen sie auch in den wissenschaftsbezogenen Medieneinsatz eingeführt werden, um neue Medien im Studium kompetent einsetzen zu können (Thillosen & Hansen, 2009, S.142). Für meinen Studiengang bedeutet das neben einer Einführung in die virtuelle Lernumgebung beispielsweise auch das Erlernen von Internetrecherche. So hatten wir in einem Modul die Aufgabe, eine kommentierte Bibliografie zu verfassen, in der wir Studien zu einem bestimmten Thema aus deutschen und internationalen (digitalen) Zeitschriften darstellen sollten. Neben dem Erlernen der Recherche nach wissenschaftlicher Literatur konnten wir uns damit auch einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu diesem Thema verschaffen.

Bei der Nutzung der verschiedenen (Kommunikations-) Medien dienen die Lehrenden und Tutoren oft als Vorbild. Ihr Verhalten und die Art ihrer Kommunikation kann großen Einfluss auf die weitere Kommunikation einer virtuellen Lehrveranstaltung haben (Boos, Müller & Cornelius, 2009, S.53). Die Studierenden beobachten besonders zu Beginn ihres Studiums das Kommunikationsverhalten der Lehrenden in den Diskussionsforen der virtuellen Lernumgebung, im Chat oder in Online-Seminaren und passen ihr eigenes Verhalten an. Je nach Lehrgebiet und Modul zeigen sich dabei oft deutliche Unterschiede: manchmal ist der Kontakt eher formell und distanziert, in einem deutlichen Schüler-Lehrer-Verhältnis, manchmal eher offen und freundschaftlich, wie unter Gleichrangigen. Die Art des Kontaktes ist dabei sicherlich auch von der Persönlichkeit der Lehrenden abhängig und die eine Art nicht automatisch besser als die andere. Mir persönlich ist es aber gerade in der virtuellen Kommunikation wichtig, als Person angesprochen zu werden. D.h. ich will das Gefühl haben, dass der Lehrende mich auch als Individuum wahrnimmt, wenn ich mit ihm kommuniziere. Dafür braucht es gar nicht viel. Schön fand ich es zum Beispiel von einem Lehrenden, dass er E-Mails und Rückmeldungen auf eingereichte Lernaufgaben immer mit „Schöne Grüße nach Tübingen“ beendet hat. An sich nur eine kleine Geste, die mir aber deutlich macht, dass sich da jemand dafür interessiert, wo ich herkomme und damit auch, wer ich bin.

Zur Betreuung einer studiumsbegleitenden Lernplattform gehört für Lehrende neben der direkten Kommunikation auch noch die Moderation von Kommunikationsprozessen. Das betrifft Gruppentreffen im Chat oder im virtuellen Klassenzimmer, die aktiv



moderiert werden müssen. Aber auch die Kommunikation in den Diskussionsforen bedarf, je nach Funktion dieser Foren im Lernprozess, einer mehr oder wenig intensiven Betreuung und Moderation. Wenn Lehrende eine Lernplattform in ihre Lehrveranstaltung einbinden, müssen sie diese auch kontinuierlich betreuen und auf Anfragen zeitnah eingehen. Und sie müssen den Studierenden von Anfang an deutlich machen, welche Foren betreut werden und mit welchen Zeiträumen für die Beantwortung von Anfragen gerechnet werden kann. Ohne solche klaren Vorgaben kann es sonst schnell zu Störungen in der Kommunikation kommen, die sich auf den Lernprozess aber auch die Atmosphäre in der virtuellen Lernumgebung auswirken können. Die Nutzung einer virtuellen Lernplattform durch die Studierenden wird stark von der Qualität der Betreuung durch die Lehrenden und Tutoren beeinflusst. Im Laufe meines Studiums, aber auch bei Gesprächen mit Kommilitonen, habe ich immer wieder feststellen können, dass besonders die regelmäßig und aktiv betreuten Modullernumgebungen von den Studierenden genutzt und auch als Hilfe im Lernprozess empfunden wurden. Leider sind sich viele Lehrende und Tutoren dieser Möglichkeiten aber offenbar nicht bewusst oder sind nicht bereit, die dafür nötige Zeit zu investieren. Denn Zeit kostet eine gute virtuelle Betreuung durchaus. Wer glaubt es reiche aus, den Studierenden ein Forum zur Verfügung zu stellen, ohne sich selbst als Lehrender oder Tutor dort einzubringen, der irrt sich gewaltig. Wie auch in Präsenzseminaren brauchen die Studierenden Anregungen und Rückmeldungen, wenn sie die Foren für Diskussionen nutzen sollen. Beispielsweise können Lehrende hier Thesen zu den Studieninhalten posten, um eine Diskussion anzuregen. Und sie können in bestehende Diskussionen mit kritischen Nachfragen einsteigen, um die Studierenden mit alternativen Sichtweisen zu konfrontieren.

## Medienvielfalt

Ein zentraler Aspekt des Einsatzes digitaler Medien in meinem Studium ist für mich die Medienvielfalt. Die Vermittlung von Lerninhalten ist nicht auf die schriftliche Form der Studienbriefe beschränkt. Lehrende haben die Möglichkeit, Inhalte in Vorlesungen (live oder als Aufzeichnung), in Online-Seminaren, als Pod- oder Vodcast und auf viele weitere Arten zu vermitteln. Durch eine größere Bandbreite der Angebote können sich Studierende ihrem Lerntyp und ihren individuellen Präferenzen entsprechend Lerninhalte aneignen. Viele meiner Kommilitonen sind begeistert von Podcasts, die sie mit dem MP3-Player im Auto auf dem Weg zur Arbeit oder beim Joggen anhören und dabei auch auf inhaltlich passende Podcasts anderer Universitäten, Studierender oder sonstiger Anbieter aus dem Netz zurückgreifen können. Ich selbst schlafe schon bei Hörbüchern ein und kann mit rein auditiven Lernangeboten eher wenig anfangen. Aber für Studierende wie mich gibt es ja Vodcasts, Ringvorlesungen oder Online-Seminare, die eine kollaborative Wissensaneignung in der Lerngruppe möglich machen. Im Moment wird in unserem Studiengang viel über E-Book-Reader dis-



kutiert und ein Lehrgebiet testet sie mit einigen Studierenden als Ersatz für die üblichen gedruckten Studienbriefe aus. Auch wenn mir die Geräte im Moment noch zu teuer sind, kann ich sie mir durchaus als hilfreich im Studium vorstellen.

Aber auch durch die momentan zur Verfügung stehende Vielfalt an Lernangeboten kann ich, trotz Fernstudium, viele unterschiedliche Lehr- und Lernformen kennenlernen und in meinem Lernprozess einsetzen. Und ich kann mit Hilfe der neuen Medien leicht selbst Inhalte, wie einen Weblog oder Podcast, erstellen und anderen bereitstellen, was ich beispielsweise in verschiedenen Modulen erprobt und in einer Hausarbeit reflektiert habe.

Auch zur Kommunikation mit Kommilitonen und Lehrenden stehen mir verschiedene Kommunikationsmedien zur Verfügung, die ich einfach nach Bedarf einsetzen kann. Ich habe die Möglichkeit mich an alle Kommilitonen und die Lehrenden im Moodle-Forum zu wenden, ich kann aber auch eine eilige Anfrage per E-Mail an einen Tutor schicken. So kann ich je nach Medium verschiedene Adressaten meiner Anfragen auswählen, von einzelnen Lehrenden oder Kommilitonen, über kleine Gruppen, wie beispielsweise nur meine Lerngruppe, bis hin zu allen, die dasselbe Modul belegt haben oder einfach im selben Studiengang studieren.

### **Meine Lerngruppe**

Regelmäßige Kontakte im Studium habe ich vor allem mit meiner Lerngruppe. Auch hier nutze ich mit Skype, E-Mail und Telefon unterschiedliche Kommunikationsmedien für den Kontakt. Wir treffen uns mindestens zweimal wöchentlich in Skype, wo wir synchron über Studieninhalte diskutieren und uns gegenseitig in sämtlichen Studienfragen unterstützen können. Je nach Semester und Modulbelegung besteht die Gruppe aus 4-8 Personen, die sich aus Eigeninitiative heraus zu Beginn des Semesters zusammengefunden haben.

Die Lerngruppe unterstützt mich nicht nur in meinem Lernprozess, sondern ermöglicht mir auch regelmäßige soziale Kontakte, die ja gerade im Fernstudium nicht von vornherein gegeben sind. In der Lerngruppe kann ich mich über Professoren und Kommilitonen aufregen und ich kann genauso von meinen Schwierigkeiten mit einer Lernaufgabe wie vom Kinofilm vom gestrigen Abend erzählen.

### **Fazit**

Sicherlich unterscheidet sich meine Situation als Fernstudentin von der Perspektive von Studierenden an Präsenzuniversitäten, die E-Learning wohl häufig in Form von Blended-Learning-Angeboten kennenlernen. Digitale Medien sind für mich zumeist





der beste (und oft der einzige) Weg, mit Kommilitonen und Lehrenden in kontinuierlichem und intensivem Kontakt zu bleiben. Meine Erfahrungen als Studentin lassen sich also nicht eins zu eins auf Studierende an Präsenzuniversitäten übertragen. Aber auch wenn Präsenzstudierende vielleicht gar nicht einer so umfangreichen Medienvielfalt in ihrem Studium bedürfen, können Angebote wie virtuelle Ringvorlesungen mit Experten, Podcasts oder betreute virtuelle Lernumgebungen auch für sie eine große Bereicherung in ihrem Studium und darüber hinaus darstellen.

Die Anzahl an unterschiedlichen Medien, die ich mittlerweile in meinem Studium einsetze, hat sich im Laufe des Studiums stetig erweitert. Während ich zu Beginn lediglich mit E-Mail und dem privaten Gebrauch von Chats und Diskussionsforen vertraut war, habe ich mir in verschiedenen Modulen und Online-Seminaren, bei Ringvorlesungen oder Gruppenarbeiten mit Kommilitonen ein umfangreiches Repertoire an Medien erschlossen, die mir nun für Lernaktivitäten zur Verfügung stehen. Dadurch, dass ich diese Medien aktiv im Studium kennen lernen konnte, weiß ich nun nicht nur, wie diese Medien funktionieren, sondern auch wie ich ein jeweiliges Medium didaktisch sinnvoll einsetzen kann. Und das ist schließlich ein Ziel meines Studiums.

## Literatur

Boos, Margarete, Müller, Andrea & Cornelius, Caroline (2009): Online-Moderation und Tele-Tutoring. Medienkompetenz für Lehrende. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH

Thillosen, Anne & Hansen, Holger (2009): Technik und Didaktik im E-Learning: Wer muss was können? Ein Plädoyer für verteilte Medienkompetenz in Hochschulen. In: Dittler, Ullrich, Krameritsch, Jakob, Nistor, Nicolae, Schwarz, Christine & Thillosen, Anne (Hrsg.) (2009): E-Learning: Eine Zwischenbilanz. Kritischer Rückblick als Basis eines Aufbruchs (S.133-148). Münster/New York/München/Berlin: Waxmann

## Die Autorin



**Mareike Kehrer** ist studentische Mitarbeiterin bei e-teaching.org. Sie studiert an der FernUniversität in Hagen im Master „Bildung und Medien – E-education“.

E-Mail: [m.kehrer@iwm-kmrc.de](mailto:m.kehrer@iwm-kmrc.de)